

## Spanien und Europa.

Mit jedem Tage wehren sich in den größeren europäischen Städten die Anhebungen für den in Westlich erschlossenen Francisco Ferrer, ja in verschiedenen europäischen Parlamenten werden sogar die Regierungsvertreter über ihre Stellungnahme zu dem Ereignis befragt, das jetzt in aller Welt besprochen wird.

### Im englischen Unterhaus

erklärte der Minister des Äußern Grey: „Die englische Regierung kann nicht von der Regel abweichen, sich in die inneren Angelegenheiten eines andern europäischen Staates weder einzumischen, noch ihrer Meinung über diese Angelegenheiten irgendwelchen Ausdruck zu geben, es sei denn, englische Untertanen oder englische Vertragsrechte wären dabei gefährdet. Diese Regel wird, soweit ich unterrichtet bin, von allen europäischen Regierungen beobachtet, und es wäre unangemessen, von ihr abzuweichen.“ Einige Regierungsgegner nannten diese Erklärung unbedeutend und verlangten als Ausdruck des Mißtrauens die Vertagung des Hauses; sie blieben aber in der Minderheit.

### Im französischen Senat

beantragte ein Sozialist, die Regierung darüber zu befragen, welche Haltung sie nach der Hinrichtung Ferrers gegenüber Spanien gegenüber einnehmen beabsichtige. Der Minister des Äußern, Pichon, erwiderte darauf, es bestehe keinerlei Beziehung zwischen den Ereignissen in Spanien und der Politik Frankreichs gegenüber Spanien. Die Regierung habe die unveränderliche Richtschnur, niemals in die innere Politik fremder Regierungen einzugreifen. Diese Richtschnur habe sich in Übereinstimmung mit dem Völkerrecht, wonach jedes Volk allein das Recht habe, über die Handlungsweise seiner Regierung ein Urteil zu fällen. Pichon schloß mit der Aufforderung, die Anfrage auf unbestimmte Zeit zu vertagen, d. h. sie fallen zu lassen. Auch hier trat die Mehrheit auf Seite der Regierung.

### Stürmische Auftritte in der belgischen Kammer.

In der belgischen Kammer kam es gelegentlich einer gleichen Anfrage an die Regierung zu stürmischen Szenen. Als ein sozialistischer Redner erklärte, Spanien stehe außerhalb der Zivilisation, und den König Alfons beleidigte, erteilte ihm der Präsident einen Ordnungsruf. Das war das Signal zu einem Tumult, der nur mit Mühe wieder beigelegt werden konnte.

### In der spanischen Kammer

verließ die Deputierte sehr ruhig. Nachdem verschiedene Redner das Ministerium zum Rücktritt aufgefordert hatten, erklärte der Ministerpräsident Maura, die Regierung bedauere die Ereignisse, wolle sich aber auf den Standpunkt stellen, daß sie bei der Verhandlung gegen Ferrer und bei seiner Verurteilung durchaus

### gemäß den spanischen Gesetzen

gehandelt habe, daß aber eine Vergnadigung der an den blutigen Vorgängen in Barcelona schuldigen Anarchisten einen Ausbruch des Unwillens seitens des spanischen Volkes zur Folge gehabt haben würde.

Im weiteren Verlaufe seiner Rede wies Ministerpräsident Maura die Anklagen der Regierungsgegner zurück, die behaupteten, daß die Truppen nach Melilla geschickt worden seien, um die Interessen der Neutral-Grubenbesitzer zu verteidigen. Maura sagte hinzu, man habe die Abwesenheit der Truppen bemerkt, um die Gesetze des Anarchismus zu befragen. Der Ministerpräsident legte dann die Vorgänge bei den Unruhen in Barcelona

und in andern Gegenden dar und rechtfertigte die zu ihrer Bekämpfung getroffenen Maßnahmen. Er werde als Ministerpräsident solange die Macht behalten, als die öffentliche Meinung ihn unterstütze. Eine Gelegenheit, ihren Willen kundzutun, werde die öffentliche Meinung bei den nächsten Wahlen finden. — Lebhafter Beifall auf Seiten der Regierungsparthei folgte den Ausführungen des Ministers.

In ganz Europa aber dauert die Aufregung fort. In Italien, Frankreich, Belgien, der

Schweiz, Deutschland, Österreich und Rußland finden täglich Versammlungen statt, in denen Ferrer geehrt und die spanische Regierung verurteilt wird. Daran hat auch eine Erklärung der Schweizerischen Regierung, wonach Ferrer in den Listen der Berner Anwaltschaft als Anarchist aufgeführt ist, nichts geändert. Freilich tritt die Frage, ob der Geschlossene Anarchist war oder nicht, hinter der andern zurück, ob ihm bewiesen ist, daß er den Aufstand in Katalonien angezettelt hat. Die Ästen darüber will die spanische Regierung veröffentlicht. Vielleicht wird dann die Ruhe wieder eintreten.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* Kaiser Wilhelm wird am 23. November dem Fürsten Siedel v. Donnerstern auf Schloß Neudorf in Oberhessen einen Besuch abstatten und mehrere Tage zur Jagd dort verweilen.

\* Prinz-Regent Luitpold von Bayern hat in Verchtsgaden den Besuch des gleichfalls dort weilenden Herzogs Georg von Sachsen-Weimars empfangen. Beide Bundesfürsten, die inzwischen die ältesten Souveräne geworden sind, haben sich seit Jahren nicht mehr gesehen.

\* Der Großherzog von Sachsen-Weimar wird am 27. November in Bremen die Tante des Vinienschiffes „Thüringen“ vollziehen. Voraussichtlich werden mehrere thüringische Fürsten dem Taufakt beiwohnen.

\* Der Reichskanzler hat die Vorlagen, die sich auf die Strafprozessreform beziehen, dem Bundesrat mit dem Antrag zugehen lassen, sie in unveränderter Gestalt an den Reichstag zu bringen. Es ist als sicher anzunehmen, daß der Bundesrat diesem Antrage zustimmen wird, ohne seinerseits Änderungen an dem Inhalte der Vorlagen vorzunehmen. Bei dem großen Umfang der Vorlage ist es indessen zweifelhaft, ob der Reichstag in der bevorstehenden Session endgültig über den Gesetzentwurf Beschluß fassen wird.

\* Die Verhandlungen zwischen der Reichsfinanzverwaltung und den verschiedenen Ressorts des Reiches über die Feststellung des Reichshaushaltsetats für 1910 sind jetzt im wesentlichen beendet. Der Etat wird demnächst dem Bundesrat zugehen und dem Reichstage bei dessen Zusammentritt vorgelegt werden.

\* Der Beschluß des bayerischen Landtages, den Auslieferungsvertrag mit Rußland zu kündigen, beschäftigt immer noch die öffentliche Meinung in Petersburg. In Regierungskreisen ist man überzeugt, daß der Reichsrat diesen Beschluß umstößen wird, da er geeignet sei, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Rußland und Bayern ernstlich zu gefährden. Ob sich der bayerische Reichsrat dieser Auffassung anschließen wird, muß abgewartet werden.

### Belgien.

PR Wie an Brüsseler eingeweihter Stelle erzählt wird, beträgt der Fehlbetrag Belgiens im Kongogebiet für das letzte Rechnungsjahr 21 Millionen Franc. Da der Kolonialminister im vorigen Jahre glaubte versichern zu können, daß die Bewirtschaftung der Kolonie mehr als die Kosten der Verwaltung abwerfen werde, ist man jetzt in Regierungskreisen natürlich dem Fehlbetrag nicht öffentlich bekannt werden zu lassen.

### Portugal.

\* König Manuel, der vor einigen Tagen erkrankt ist, wird nach dem Gutachten der Ärzte in etwa 14 Tagen wieder hergestellt sein, und dann die Reise nach England antreten.

### Rußland.

\* Die von der Duma ausgearbeitete Geschäftsordnung, die das Fragerecht der Abgeordneten erweitern sollte, ist vom Senat nicht genehmigt worden. Man sieht daraus, daß die Reichstager im Zarenreiche entschlossen sind, die Machtbefugnisse der Duma,

die ohnehin beschränkt sind, nicht wachsen zu lassen.

\* Die russische Regierung geht jetzt mit Eifer daran, Finnland den letzten Rest der Selbständigkeit zu nehmen. In diesem Zweck soll zunächst der reinfinnische Bezirk Wiberg von dem Großfürsten am abgetrennt und angegliedert aus Verwaltungsbefürsichtigung Rußland einverleibt werden. Da man in Petersburg den Ausbruch von Unruhen fürchtet, sind mehrere Regimenter nach Finnland beordert worden. In Finnland hat man eingesehen, daß jeder Widerstand nutzlos ist und die politischen Führer sind bemüht, ein Blutvergießen zu vermeiden, die öffentliche Meinung zu beruhigen.

### Balkanstaaten.

\* Zwischen der rumänischen und der bulgarischen Regierung ist die Abmachung getroffen worden, die beiderseitigen Bahnwege durch eine über die Donau führende Brücke zu verbinden. Eine gemischte Kommission soll die Lage der Brücke demnächst bestimmen. Für den Handel zwischen den Balkanstaaten wäre eine solche Brücke von weitgehender Bedeutung.

### Amerika.

\* Die Lage in Nicaragua ist ernst, als die Regierung anfänglich zugeben wollte; denn das Hamburger Generalkonsulat von Nicaragua hat eine Erklärung veröffentlicht, wonach alle Häfen an der atlantischen Küste infolge der Rebellion geschlossen worden sind.

### Afrika.

\* Die Friedensunterhandlungen im Rif scheinen jetzt tatsächlich durch Vermittelung des Sultans Muley Hafid eingeleitet zu werden. Eine vom Sultan aus Fes gesandte marokkanische Abordnung hat sich nach einer Unterredung mit dem spanischen Geschäftsträger nach Melilla begeben, um den Frieden mit den Rifleuten zu vermitteln. Spanien dürfte mit Einwilligung des Sultans gewisse Punkte des von ihm besetzten Gebietes zunächst weiter besetzt halten. — Inzwischen nehmen die Kämpfe bei Melilla ihren Fortgang. Es wird amtlich bekündigt, daß die Kadetten immer weiter zurückgedrängt werden.

\* Der kürzlich in den nördlichen Provinzen Abessinien ausgebrochene Aufstand ist durch die Erfolge der dortigen entsandten Truppen wieder beigelegt. Kaiser Menelik hat sich von seiner Krankheit soweit erholte, daß er demnächst die Regierungsgeschäfte, die jetzt die europäerfeindliche Kaiserin leitet, wieder übernehmen wird.

### Asien.

\* Rußland hat in den letzten Tagen den Rest seiner Truppen aus Zabris im Nordwesten Persiens zurückgezogen. Man darf daher wohl annehmen, daß die Ruhe im persischen Reich nicht mehr ernstlich gefährdet ist. Bei dem demnächst erfolgenden Zusammentritt des neu gewählten Parlaments wird die Anleihefrage im Vordergrund der Beratungen stehen. Sodann wird über den Entwurf der Reform von Armeen und Verwaltung verhandelt werden.

## Die Italienreise des Zaren.

Die Wiener Presse beschäftigt sich eingehend mit der Zusammenkunft des Zaren mit dem König Viktor Emanuel, die am 24. d. in Vicoconigi stattfand. Es hat in Wien besonderes Interesse erregt, daß der Zar den Weg nicht über Österreich genommen, sondern den Landweg durch Deutschland und Frankreich nach Norditalien gewählt hat. Nicht ohne Grund vermutet man, daß Rußland, das auf dem Balkan durch Österreich enttäuscht worden ist, an Italien einen neuen Versuch für seine Balkanpläne sucht. Darum schreibt ein halbamtliches Organ: Ein gegen Österreich-Ungarn gerichteter

### Balkan-Abkommen

mit Rußland würde Italien von der Linie der friedlichen Entwicklung abdrängen. An Stelle des natürlichen Zusammenwirkens mit der Macht, auf deren Unterstützung das Königreich schon durch seine geographische Lage angewiesen ist, träte die gegen diese Macht gelebte Verbindung

mit einem Staate, der eine ebenso unmittelbare Unterstützung niemals gewähren kann. Die Zusammenkunft von Vicoconigi wird keinen Wandel in der Politik bewirken, welcher das heilige Italien seinen Aufschwung verleiht. Der Besuch des Zaren kennzeichnet die ehrenvolle Stellung Italiens im Kreise der Mächte. Können die Italiener jetzt aus der Annäherung an Rußland irgendwelche Vorteile erwarten, wird man in Wien wie in Berlin jeden Versuch mit Genugtuung begrüßen.

Und ein italienisches Blatt erwidert darauf, daß die

### Treue zum Dreieund

stets die Grundlage der gesamten auswärtigen Politik Italiens sein und bleiben werde. Diese Treue gestatte durchaus, ein Abkommen mit andern Staaten zu treffen, die den eigenen Interessen zum Vorteil gereichen. Der Zarenbesuch in Italien werde den Seiten der auswärtigen Politik Rußlands und Italiens Gelegenheit geben, nicht nur die Grundlage für den weiteren Ausbau der Handelsbeziehungen beider Länder zu schaffen, sondern auch die freundschaftlichen Beziehungen zu festigen.

### Griechische Frage

zu besprechen. Die Lage in Griechenland erfordert gespanntes Interesse ganz besond. von Italien und Rußland. Wenn es bei dieser Gelegenheit gelänge, im Interesse der Gerechtigkeit unter den Mächten dahin zu wirken, daß die infolge der bosnischen Krise getriebenen Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Rußland sich wieder freundschaftlicher gestalten, so würde man dies in Italien als einen Erfolg der friedliebenden italienischen Politik betrachten und schätzen. In keinem Falle kann eine der zwischen Italien und Rußland schwebenden Angelegenheiten zu einer

### Bedrohung des Weltfriedens

werden.

Daß Italien sich nicht auf eine Abenteuerpolitik einlassen wird, kann ohne weiteres gegeben werden, aber es ist doch anzunehmen, daß es auf dem Balkan gewisse Pläne befolgt, für deren Verwirklichung ihm Rußland ein wertvolles Bundesgenosse erschiene, als Österreich-Ungarn. Nicht umsonst hat man den sich freudigenden Zaren immer wieder zu dem Besuche ermuntert. Und wenn nicht große politische Ziele sich an die Reise knüpfen, so würde die russische Diplomatie schwerlich dem Zaren geraten haben, in ein Land zu reisen, in dem am Tage seines Besuchs eine

### Allgemeine Arbeitseinstellung

als zarenfeindliche Ansbegung erfolgen soll. Um diese Ansbegungen abzuwehren, hat Ministerpräsident Giolitti die fremden Beziehungen an alle Präfecten des Königreichs wegen Rechthaltung der Ruhe und Ordnung während der Anwesenheit des Zaren erlassen. Jeder Versuch einer Beleidigung des Zaren soll als Verletzung der Ruhe und Ordnung angesehen werden. Es soll danach gehandelt werden, wenn Massenversammlungen erfolgen möchten. Die Welt wird erst später erfahren, was der Tag von Vicoconigi für die Entwicklung der Dinge auf dem Balkan bedeutet, schon jetzt aber darf mit Bestimmtheit gesagt werden, daß er nicht einem bloßen Höflichkeitbesuche gleich

## Von Nah und fern.

\* Bei der Enthüllung des Nassanischen Landesdenkmals in Wiesbaden, die am 24. d. mittags 12 Uhr stattfand, wird sich der Kaiser durch den Prinzen August Wilhelm von Preußen vertreten lassen. Seitens des Nassanischen Fürstentums werden der Schwiegergrog des letzten Herzogs von Nassau, der Großherzog von Baden, sowie zwei Enkelkinder des Kaisers Adolf, nämlich die Großherzogin Marie Adelheid und die Prinzessin Charlotte von Baden, ferner die Fürstin-Mutter zu Weich und der Fürst und die Fürstin zu Weich an der Feier teilnehmen. Nach der Enthüllung haben die fürstlichen Nachkommen und sonstigen geladenen Gäste im großherzoglichen Schloß in Wiesbaden ein Frühstück gegessen.

„Keine Sorge, es ist mein Freund, der Sie retten half.“ sagte Fehhorn und in entzückter Sprache rief er dann Gropper zu: „Du bist besser, du läst und jetzt allein; gehe nach dem Dafen, es ist ohnehin Zeit.“

Gropper erwiderte nur mürrisch: „Was ich gebe, und schick dann in das nächste Zimmer, hörte man ihn die Wohnung verlassen und das Haustor aufschließen.“

Fehhorn goß aus dem Samowar eine Tasse voll und mischte Zucker und Sahne dazu, dann bot er das dampfende Getränk dem Mädchen an.

„Nehmen Sie ein paar süßliche Schokolade, Sie waren werden.“ meinte er freundlich.

Sie rührte sich nicht. „Wo bin ich? Sie ist gelassen? — Was?“ Sie versuchte am der Hand sich über die Stirne zu schütten, dabei aber abermanns sie dann wieder die Schwäche und sie fiel auf das Kissen zurück. Sorofam hob Fehhorn den Kopf etwas in die Höhe, hielt ihr die Tasse an den Mund und rückte ihr von dem heißen Getränk ein. „Das befehle sie wieder. Der Herr verlor ein wenig von seiner Sturdheit und Sie machte eine leichte Bewegung mit dem Kopf, als wollte sie danken.“

„Nicht töten!“ lachte sie plötzlich auf. „Nicht sterben!“

„Sie werden leben und ich werde Sie zu einem höheren Ort bringen. Bereiten Sie ruhig einem Manne, der es wohl mit Ihnen meint. Nicht wahr, Sie werden mir folgen? Ohne Furcht?“

## Entwirrte Fäden.

5) Roman von Johannes Emmer.

Fürsichtig besch Fehhorn das Lederbüchlein, das seinen andern Bericht als eine durch einen Einschnitt gesteckte Junge hatte, es mußte nach dem knisternden Geräusch zu urteilen, ein Papier enthalten. Ohne es jedoch weiter zu untersuchen, schob er es in die Tasche und betrachtete jetzt den bloßgelegten Hals, an dem rote Flecken sichtbar waren, die dem Anscheine nach von Finnen-Gürteln herrührten.

„Man wolle sie erwidern.“ lachte er vor sich hin. Nun versuchte er den geschlossenen Mund zu öffnen, doch das schien nicht gelingen zu wollen. Nüchlich kam ihm ein Gedanke; er sprang hastig auf und ging in das Laboratorium hinüber, bald lehrte er zurück, in der Hand zwei walzenförmige Gegenstände haltend, an denen Drähte hingen. Fehhorn litt manchmal an Muskelschmerzen, und da er nun einmal eine galvanische Batterie besch, deren Aufstellung allerdings einen andern Grund gehabt hätte, so wollte er dieselbe doch auch für sich anfertigen und hatte daher einen Apparat hergerichtet, um sich selbst „elektrisieren“ zu können, wenn ihn die Schmerzen anfielen. Die Drähte reichten gerade so weit, daß er die hölzernen Rollen, welche an dem vorderen Ende tellerförmige Metallplatten trugen, an den Körper des Mädchens anlegen konnte. Er drückte diese Metallplatten fest an die Wangen und nach einiger Zeit konnte er ein leichtes Zucken an den Mundwinkeln bemerken. Einige

Minuten lang strich er sanft mit den Walzen das Gesicht entlang, dann versuchte er wieder den Mund zu öffnen und jetzt gelang es. Er konnte das Kinn berühren, und nun nahm er ein Städchen Kerze und leuchtete in die Mundhöhle hinein.

„Dachte ich es mir doch, daß es so sein müßte.“ murmelte er, fuhr dann sorgfältig mit dem kleinen Finger in die Mundhöhle und schob darin etwas hin und her.

Fehhorn hatte gesehen, daß die Zunge in eigenartlicher Weise so zurückgebogen wurde, daß sie den Gaumen räumlich ganz verschloß und somit jedes Atmen durch den Mund ausgeschlossen war. Nun wachte er aber von seinem Kissen auf in Indien her, daß die Fackel, die das Kunststück ausführen, längere Zeit tat zu erziehen, und dann wieder zum Leben zu erwecken, hierbei eben in dieser Art die Zunge zurücklegen, wodurch sie offenbar das Atmen auf das geringste Maß, nämlich nur durch die Nase, beschränkten, und damit die Erhaltung hervorzurufen wollen.

Darum Fehhorn gerade daran gedacht und gewissermaßen vorausgelegt hatte, daß etwas Ähnliches hier der Fall sein müßte, darüber wachte er sich keine Rechenschaft zu geben, grübelte auch weiter gar nicht darüber nach; es war eben Zufall, ein instinktiver Gedanke, Fortbekämpfung des Schicksals, ein rätselhaftes Gewas, kurz man konnte es nennen, wie man es wollte. Tatsache war, daß die Voraussetzung zutrif.

Nun hielt er keine Sache für gewonnen; er zweifelte nicht einen Augenblick mehr daran, daß

das Mädchen erwecken müßte, es konnte sich nur noch um die Frage handeln, in welcher Zeit. Er begann nun den Körper zu streicheln, rückte vorsichtig ein paar Tropfen Rogmal in den Mund und rief auch die Stirne mit dem scharfen Getränk ein. —

Gropper fuhr auf dem Bette in die Höhe. Ein gelender Schrei hatte ihn aus seinem Schlafe erweckt. Den Oberkörper aufgerichtet, die Hände halb schon auf dem Boden; schaute er mit weit aufgerissenen Augen auf die Szene, die im Hintergrunde des Zimmers, im dämmernden, unsicheren Scheine der Lampe sich ihm darbot.

Die „Lose“ war wirklich wieder lebendig geworden. Sie lehnte mit der einen Hand sich stützend, die andere gegen Fehhorn wie zur Abwehr ausstreckend auf dem Kissen; aus dem farblosen Gesichte traten jetzt die Augen groß hervor und hielten einen schreckhaften Ausdruck, Gropper konnte trotz des Halb dunkels sehen, wie die lauernde Gestalt zitterte.

Er äderte nun auch, wie Fehhorn mit dem sanftesten Tone, dessen er fähig war, dem Mädchen beglückende Worte sagte: „Fürchten Sie nichts, Sie sind bei Freunden, die Ihnen nichts zuleide tun, sondern Sie schützen werden.“

Gropper sprang jetzt vollends von dem Bette; das Geräusch, das er dabei machte, schien das junge Wesen aus neue zu erschrecken. „Dort! — Noch einer! — Was will er!“ Sie brachte die Worte nur mühsam, die einen schreiend, die andern halb erstickt hervor und zuletzt gingen sie in ein Stöhnen über.

„Nicht töten!“ lachte sie plötzlich auf. „Nicht sterben!“

„Sie werden leben und ich werde Sie zu einem höheren Ort bringen. Bereiten Sie ruhig einem Manne, der es wohl mit Ihnen meint. Nicht wahr, Sie werden mir folgen? Ohne Furcht?“

„Nicht töten!“ lachte sie plötzlich auf. „Nicht sterben!“

„Sie werden leben und ich werde Sie zu einem höheren Ort bringen. Bereiten Sie ruhig einem Manne, der es wohl mit Ihnen meint. Nicht wahr, Sie werden mir folgen? Ohne Furcht?“